

20 Jahre interkulturelle Bibliotheken Schweiz

Helene Schär

Abstract

Seit über 20 Jahren gibt es in der Schweiz interkulturelle Bibliotheken. Mit ihrem Angebot richten sie sich an Menschen mit anderer Herkunftssprache als unseren Landessprachen. In den meisten interkulturellen Bibliotheken sind Menschen mit Migrationshintergrund tätig und viele arbeiten ehrenamtlich. Sie bringen ihr Sprachwissen und Kenntnisse über ihren Kulturraum ein und schaffen mit Schweizerinnen und Schweizern zusammen eine Atmosphäre von gegenseitigem Respekt und Austausch. Der Dachverein Bücher ohne Grenzen Schweiz vertritt die interkulturellen Bibliotheken nach aussen und bemüht sich um die Realisierung gemeinsamer Projekte, um eine stärkere Vernetzung, auch mit anderen Bibliotheken und Institutionen, um grössere Bekanntheit und Akzeptanz.

Schlüsselwörter

Bibliotheksarbeit, Erstsprache, Integration, Migration, Medienzugang

⇒ Titre, chapeau et mots-clés en français à la fin de l'article

Autorin

Helene Schär
helene.schaer@sunrise.ch

20 Jahre interkulturelle Bibliotheken Schweiz

Helene Schär

Der Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz VBOGS, ab 2010 Interbiblio, wurde vor 20 Jahren gegründet. Ihm gehören die interkulturellen Bibliotheken in der Schweiz an. Als Dachverein erhält er vom Bundesamt für Kultur eine Subvention im Bereich Leseförderung. Sie gehört seit den Anfängen zu den Kernaufgaben der interkulturellen Bibliotheken.

Was ist eine interkulturelle Bibliothek?

Die interkulturelle Bibliothek bietet Medien in allen Sprachen an, die von der ausländischen oder fremdsprachigen Bevölkerung in ihrem Umkreis gesprochen werden. Der Impuls geht in der Regel von der betroffenen Bevölkerung aus: Angehörige einer bestimmten Sprache wünschen sich ein Angebot an Büchern, Zeitschriften, Kassetten, CD's in ihrer Heimatsprache, tun sich zusammen, bringen aus den Ferien Bücher und andere Medien mit oder lassen sich welche von Verwandten schicken, suchen ein Lokal, Gestelle, alles, was zu einer Bibliothek gehört sowie finanzielle Unterstützung. Als Gegenleistung sind sie bemüht, ihre Landsleute oder Bekannten in die neu entstandene Bibliothek zu holen. In Renens waren es besorgte Mütter, die ihren Kindern Bücher in ihrer Herkunftssprache vorlesen wollten und in den öffentlichen Bibliotheken keine fanden. Dass auch andere Eltern dieses Bedürfnis verspüren mussten, war ihnen bald klar, und sie suchten ein Lokal, um die inzwischen gesammelten Bücher einem weiteren Publikum zugänglich zu machen. So entstand „Globlives“, die erste interkulturelle Bibliothek in der Schweiz. Sie ist heute im Umkreis von Lausanne unverzichtbar und wurde zum Vorbild für viele andere interkulturelle Bibliotheken mit ganz unterschiedlichen Entstehungsgeschichten.

Es entspricht einem Grundbedürfnis, dass Menschen aus einem anderen Kulturraum, die hier leben, ihre Kultur und Sprache pflegen dürfen. Durch das Medienangebot in ihrer Sprache und über ihre Kultur erfährt die ausländische oder fremdsprachige Bevölkerung eine Wertschätzung, ihre Sprache wird ernst genommen, der entsprechende Kulturraum, der auch durch die Sprache ausgedrückt wird, erhält Beachtung und Anerkennung.

Die interkulturellen Bibliotheken entsprechen diesem Bedürfnis und signalisieren damit eine Form von Willkommensgruss. Wer sich zu Hause fühlt, ist auch bereit, sich für dieses – neue – Heim einzusetzen. In diesem Sinne leisten interkulturelle Bibliotheken einen wesentlichen Beitrag zur Integration der ausländischen oder fremdsprachigen Bevölkerung. Nicht nur, auch Schweizer und Schweizerinnen interessieren sich zunehmend aus ganz unterschiedlichen Motiven für die Angebote dieser Bibliotheken.

Wie funktioniert eine interkulturelle Bibliothek?

Häufig kommen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der interkulturellen Bibliotheken aus unterschiedlichen Gesellschaftsschichten und haben in den meisten Fällen einen Migrationshintergrund. Daher kennen sie die Bedürfnisse ihrer Herkunftsgruppen besonders gut.

In vielen Bibliotheken werden die angebotenen Sprachen von einem Mitglied des Sprachraums betreut. Diese Person hilft beim Katalogisieren und Übersetzen der Buchtitel und bemüht sich meist auch, Leute aus ihrem Sprachraum, die hier leben, für die Bibliothek zu begeistern. Die interkulturellen Bibliotheken reagieren auch auf neue Einwanderungsströme. Sie versuchen dann, diese Menschen direkt anzusprechen, allenfalls auch über Asylbewerberheime. Manche Bibliotheken haben Kontakte mit Ausschaffungsgefängnissen. Die Insassen sind besonders glücklich, Bücher in ihrer Heimatsprache lesen zu dürfen.

Ausserdem leisten die Bibliotheken einen besonderen Einsatz bei der Motivierung von eher bildungsfernen ausländischen Familien und schaffen die Brücke zu den Gemeinde- und Stadtbibliotheken. Viele Migranten und Migrantinnen kommen aus Gegenden, in denen ein für uns selbstverständliches Buchausleihsystem nicht existiert. Sie müssen erst lernen, dass man Bücher nach Hause nehmen darf und nach einer gewissen Zeit wieder zurückbringen muss, für viele eine wunderbare Erfahrung.

Das Entdecken der eigenen Sprache ist oft ein tiefgreifendes Glückserlebnis. Fast alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der interkulturellen Bibliotheken können Begebenheiten erzählen, wo Kinder oder Erwachsene oft zu Tränen gerührt sind, wenn sie Bücher in ihrer Sprache im Gestell finden. Das mutet uns merkwürdig an, uns, die wir von klein an gewohnt sind, in Büchereien zu gehen und Bücher auszuleihen.

dieser Teil ist sehr spezifisch.

Neben dem fremdsprachigen Angebot gibt es in den interkulturellen Bibliotheken auch Bücher und andere Medien in deutscher bzw. französischer oder italienischer Sprache, um eine Brücke zur Zweit- oder Regionalsprache zu schaffen und auch den Übergang in die Gemeindebibliotheken einzuleiten. Einzelne Bibliotheken bieten Sprachkurse an oder Tandemgespräche: Schweizer und Schweizerinnen stellen sich zur Verfügung, um mit fremdsprachigen Ausländern und Ausländerinnen in Diskussionsrunden die Sprachfertigkeit in der lokalen Sprache zu üben. Auch gemeinsames Zeitungslesen wird praktiziert.

Die meisten dieser Aktivitäten in den interkulturellen Bibliotheken werden ehrenamtlich, also ohne Entschädigung für die vielen Arbeitsstunden geleistet. Dahinter steht ein riesiges Engagement aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für ein Wohlbefinden aller.

Schwerpunkt: Die Erstsprache

Der Förderung der Erstsprache wird grosses Gewicht beigemessen, und zwar nicht erst, seit das Bundesamt für Migration für die Jahre 2008 – 2011 die Frühförderung zum Schwerpunktprogramm ernannt hat. Frühförderung bedeutet auch Sprachförderung. Die Sprachkompetenz ist eine Grundlage für jegliche Art der Bildung. Es ist wichtig, dass Eltern und alle anderen Bezugspersonen vom ersten Lebensmoment an mit Kindern sprechen, auch wenn sie glauben, die Kinder würden nichts verstehen. Selbstverständlich reden Menschen mit Neugeborenen in der ihnen vertrautesten Sprache! Man nennt sie auch Herzens- oder Gefühlssprache. Eltern sollen mit ihren Kindern in dieser ihnen vertrauten Sprache sprechen, und das ist in den meisten Fällen die Heimatsprache. Darum legen die interkulturellen Bibliotheken ein Schwergewicht auf die Förderung dieser Erstsprache bei Kindern. Fremdsprachige Eltern sollen ermuntert werden, mit ihren Kindern in ihrer eigenen Sprache, ihrer Herkunftssprache, zu sprechen. Dadurch vermitteln sie ihnen innere Sicherheit. Eltern, die glauben, ihrem Kind bessere Voraussetzungen für die Zukunft zu schaffen, wenn sie mit ihnen in der ihnen selbst fremden Regional- oder Lokalsprache sprechen, verleugnen ihre Identität, ihre Herkunftskultur. Längst belegen Forschungen, dass selbst kleine Kinder dies spüren und verunsichert werden. Die natürliche elterliche Autorität wird untergraben, wenn dem Kind Minderwertigkeitsgefühle gegenüber der eigenen Herkunft vermittelt werden. Es ist daher wichtig, dass Eltern ihr Selbstbewusstsein und ihre Zugehörigkeit zu einer Herkunft auch mittels ihrer Sprache ausdrücken können.

Doch oft haben Eltern, die schon länger im Ausland leben, die Verse, Reime, Lieder aus der eigenen Kindheit vergessen. In Elterngruppen mit kleinen Kindern geben geschulte Vermittlerinnen aus dem gleichen Sprachraum Impulse, wie mit Kindern lebendig und lustvoll Sprache vermittelt werden kann. Viele Eltern entwickeln dabei ein ganz neues Verhältnis zum Buch und zur Sprache. Wie von selbst entsteht denn auch eine Brücke zur hiesigen Sprache. Wenn die Eltern das “Heidi” auf Albanisch oder Türkisch entdecken, tun sie einen ersten Schritt auf dieser Brücke und merken es kaum!

Die Sicherheit in der Erstsprache, und auch das belegen inzwischen viele Forschungen, schafft die Voraussetzung für jede weitere Sprache.

Der Dachverein Interbiblio und seine Aufgaben

Der Dachverein Interbiblio bemüht sich um die Vernetzung aller seiner Mitglieder. Im Augenblick gehören ihm 20 Bibliotheken in der ganzen Schweiz an; drei weitere sind am Entstehen und bekunden Interesse an der Mitgliedschaft.

Als Verein unterhält er einen Vorstand und organisiert die jährliche Generalversammlung sowie zwei weitere Treffen der Delegierten. Jedes Bibliotheksmitglied kann zwei Delegierte ernennen, die an diesen Treffen dabei sind. Dort werden Projekte vorgeschlagen und auch bestimmt, welche Ziele der Dachverein verfolgen soll. Ein Delegiertentreffen findet im Turnus in einer Bibliothek statt. Für die Delegierten ist das Kennenlernen anderer interkultureller Bibliotheken sehr wichtig und bereichernd. Der Austausch unter den Delegier-

ten stärkt die Zusammengehörigkeit und motiviert die Teilnehmer und Teilnehmerinnen in ihrem Engagement.

Der Dachverein wird jährlich vom Bundesamt für Kultur im Rahmen der Leseförderungsprojekte unterstützt. Für die gemeinsamen Projekte betreibt der Dachverein zentral und zusätzliches Fundraising. Damit kann er den Mitgliedbibliotheken viel Aufwand abnehmen

Sekretariat

Seit einem Jahr unterhält der Dachverein ein Sekretariat mit einer 50%-Stelle. Die Sekretärin, Monika Tanner, baut ein System der Vernetzung mit Dienstleistungen aus. Das Sekretariat ist Anlaufstelle für alle Mitgliedbibliotheken, aber auch für alle Interessierten, auch jene, die eine Bibliothek gründen oder in ihrer Bibliothek fremdsprachige Angebote machen möchten. Eine weitere Aufstockung dieses Sekretariats in Richtung einer Kompetenzstelle für interkulturelle Bibliotheksbelange ist geplant.

Newsletter

Alle drei Monate informiert ein Newsletter, der an eine breite Öffentlichkeit verschickt wird, über die wichtigsten Aktivitäten und Nachrichten des Dachvereins sowie die Angebote der einzelnen Bibliotheken, über Animationen, Lesungen und weitere Neuigkeiten. Jeden Monat erhalten die Mitgliedbibliotheken ausserdem einen Rundbrief mit den für sie relevanten Informationen. Er enthält auch Mitteilungen einzelner Bibliotheken an alle anderen. So kann jede Bibliothek von den Erfahrungen aller Mitglieder profitieren.

Fortbildung

Jeweils im Januar lädt der Dachverein zu einer Fortbildungstagung ein mit Themen, die für das gute Gedeihen der Bibliotheken von besonderer Relevanz sind. Diese Tagung ist für alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Mitgliedsbibliotheken kostenlos und gilt als Dank für ihren meist ehrenamtlich geleisteten Einsatz und ihr Engagement.

Im kommenden Jahr werden zum Beispiel Francine Rosenbaum und Véronique Schoeffel je einen Workshop halten.

Francine Rosenbaum ist Fachfrau für die Sprachproblematik bei Migrantinnen und Migranten. In ihrem neusten Buch (*Les humiliations de l'exile*) beschreibt sie die Schwierigkeiten in der Kommunikation bei ungenügenden Sprachkenntnissen bzw. die meist fehlende Wertschätzung der Herkunftssprache bei Behörden und Schulen, und die damit einhergehende Diskriminierung, der die Migranten und Migrantinnen sich ausgesetzt fühlen. Sie setzt sich vehement ein für die Erstsprache, die Sprache des Herzens. Aus ihrer Praxiserfahrung wird sie den Teilnehmern und Teilnehmerinnen Erkenntnisse weitergeben können, die sie stärken in den Bemühungen um die Erstsprachförderung.

Véronique Schoeffel wird das Thema „Interkulturelle Kommunikation“ behandeln. Immer wieder geschieht es, dass Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den interkulturellen Bibliotheken Erfahrungen machen mit Menschen, die sie in schwierige Situationen bringen. Der Workshop soll ihnen helfen, sich in solchen Momenten sicherer zu bewegen.

An der Fortbildungstagung wird auch wie immer ein Autor oder eine Autorin eingeladen, deren Literatur mit Migrationserfahrung zu tun hat. An der nächsten Tagung wird Catalin D. Florescu lesen.

Einzelprojekte, die allen Bibliotheken zugute kommen sollen

Neben dieser Fortbildungstagung arbeitet der VBOGS auch Projekte aus, die den Mitgliedbibliotheken zur Verfügung stehen und nützen sollen:

Lesungen mit Autoren oder Autorinnen können als Tourneen für mehrere Bibliotheken ökonomischer und auch publikumswirksamer organisiert werden als für eine einzige. Mit Luis Sepúlveda aus Chile oder Emily Nasrallah aus dem Libanon haben die Bibliotheken Leute anziehen können, die zum Teil von der Existenz dieser Institution nichts wussten und nun begeisterte Benutzer wurden.

Leseförderungsprojekte können, einmal ausgearbeitet, von verschiedenen Mitgliedbibliotheken übernommen werden. In Vorbereitung ist ein Projekt, in dem das Gespräch über das Buch als zentrales Element steht. Kinder sollen mit anderen Personen über ein in ihrer Erstsprache gelesenes Buch sprechen, und zwar in der Lokalsprache. Die Gesprächspartner sollen eine Inhaltsangabe erhalten. Die Gespräche werden von Erwachsenen beobachtet, allenfalls geleitet. Jedes Kind erhält ein Leseportfolio mit dem Vermerk über die von ihm gelesenen und besprochenen Bücher.

Im Bereich der *Erstsprachförderung* bemüht sich der Dachverein, in Zusammenarbeit mit dem Projekt Family Literacy des SIKJM, in den Bibliotheken flächendeckend in der Schweiz Eltern-Kind-Gruppen zu bilden, die in ihrer Herkunftssprache mit Geschichten erzählen, mit Versen und Liedern sowie Spielen einen Grundwortschatz erweitern und die Sprachkompetenz fördern. Die interkulturellen Bibliotheken werden mit entsprechenden Büchern und Materialien vom Dachverein bedient. Die Bücher werden z.T. mit der Übersetzung in die Lokalsprache versehen und katalogisiert zur Verfügung gestellt. Das Bundesamt für Migration und die Göhner-Stiftung haben dieses Projekt mit einer Anschubfinanzierung unterstützt.

In Vorbereitung ist eine *Wanderausstellung* über verschiedene Schriften und die dazugehörigen Sprachen. Auf Tafeln werden sie den Besuchern zugänglich gemacht und dazu entsprechende Bücher gezeigt. Damit möchten wir auf die Vielfalt von Sprachen und Schriften aufmerksam machen und unseren eher eurozentrischen Blickwinkel etwas erweitern und auf das Angebot der interkulturellen Bibliotheken aufmerksam machen. Interaktive Angebote sollen einen spielerischen und evtl. lautmalerischen Zugang ermöglichen. Die Ausstellung soll so konzipiert sein, dass sie sich an die jeweiligen Grössenverhältnisse der Ausstellungsorte anpassen lässt und problemlos verschickt und aufgestellt werden kann. Sie soll auch an Nicht-Mitglieder vermietet werden können.

Bezugsquellen

Alle interkulturellen Bibliotheken stehen immer wieder vor der schwierigen Aufgabe, Bücher aus Ländern zu beziehen, die keine so gut organisierte Distribution kennen, wie sie in den meisten europäischen Ländern funktioniert. Nun wird aus den Erfahrungen der einzelnen Bibliotheken eine Bezugsquellenliste zusammengestellt, die stets erweitert und aktualisiert wird und so für alle das Bestellen von Büchern und anderen Medien vereinfacht.

Ausbau der Internetseite www.interbiblio.ch

Um interessierten Menschen Zugang zu den Medien-Angeboten der interkulturellen Bibliotheken zu ermöglichen, sind wir daran, auf www.interbiblio.ch einen Online-Katalog anzubieten, dem alle interkulturellen Bibliotheken angeschlossen sind.

Lobbyarbeit

Neben der Erarbeitung und Organisation all dieser Projekte hat der Dachverein die Aufgabe, die Anliegen seiner Mitglieder und ihre gesellschaftliche Bedeutung nach aussen zu tragen und dafür zu werben. Er bemüht sich, bei den entsprechenden Schaltstellen vorzusprechen und auf die Bedeutung der Arbeit in diesen Bibliotheken aufmerksam zu machen. Die interkulturellen Bibliotheken betreiben Integrationsarbeit und engagieren sich gleichzeitig, die Sprachen- und Kulturenvielfalt in der Schweiz zu fördern und ihre Bedeutung zu festigen. Die Schweiz kann sich heute nicht mehr der Verantwortung entziehen, positiv auf Bedürfnisse der nichtschweizerischen Menschen, die bei uns leben, einzugehen.

Für dieses Engagement hat der Dachverein im vergangenen Juni den Zurlaubenpreis für Sprach- und Buchkultur der Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr erhalten. Dieser Preis ist für uns eine grosse Anerkennung und erlaubt uns auch, etwas mutiger an Projekte heranzugehen.

Autorin

Helene Schär ist gelernte Verlagsbuchhändlerin. Sie hat nach längerem Auslandsaufenthalt den Kinderbuchfonds Baobab als Arbeitsstelle der Erklärung von Bern und terre des hommes schweiz mitbegründet und aufgebaut und bis zu ihrer Pensionierung als Geschäftsführerin betreut. In dieser Zeit hat sie in der Reihe Baobab über 45 Kinder- und Jugendbücher von Autoren und Autorinnen aus Afrika, Asien und Lateinamerika herausgegeben. Heute ist sie Präsidentin des Vereins Bücher ohne Grenzen Schweiz, dem Dachverein der interkulturellen Bibliotheken in der Schweiz.

20 ans de bibliothèques interculturelles en Suisse

Helene Schär

Chapeau

En Suisse, depuis plus de 20 ans, des bibliothèques s'adressent plus particulièrement aux migrants. Un grand nombre de ces institutions interculturelles sont organisées en associations. Elles se sont réunies au sein de l'association faîtière Livres sans frontières Suisse, rebaptisée Interbiblio en 2010. Dans son article, Helene Schär présente les activités de cette organisation.

Mots-clés

Bibliothèques, langue première, intégration, migration, accès aux médias

Dieser Beitrag wurde in der Nummer 4/2010 von leseforum.ch veröffentlicht.